

M./XII. 1915

Gegen die Teuerung.**Eine aufgelöste Versammlung.**

Mit der Tagesordnung „Die hohen Lebensmittelpreise“ fand Dienstag im Arbeiterheim in Meidling unter dem Vorsitz des Genossen Birkebner eine sehr gut besuchte Vereinsversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereines statt. Als Regierungsvertreter war Kommissär Alfons Deutner vom Polizeikommissariat Meidling anwesend.

Ueber die hohen Lebensmittelpreise sprach Genossin Emmy Freundlich: Wir waren gezwungen, von dem zu leben, was wir hatten. Warum ist es nicht so eingehalten worden wie in Pragmst, daß einer nicht mehr zum Essen bekommen hat wie der andere? Unsere Brotkarte war der letzte Schutz. Der Mensch braucht auch eine gewisse Menge Fett, Milch und Fleisch. Allen Kreisen der Bevölkerung wird doch klar geworden sein, daß Erdäpfel immer nur Erdäpfel sind, und wenn man die ganze Woche nur von Erdäpfeln leben muß, so muß Unterernährung eintreten. In

den letzten Monaten sind die Gemüsepreise unerhört gestiegen, so daß heute für Gemüse so viel bezahlt wird wie früher für Fleisch. Wie kann man Gemüse bereiten, wenn das Kilo Fett 8 Kronen kostet? Wir haben der Regierung Vorschläge unterbreitet, die aber noch der Erledigung harren. Wir Sozialdemokraten haben uns für die Einführung der Milchkarte eingesetzt, aber sie wurde bis heute nicht eingeführt. Nur ein Teil der Bevölkerung bekommt Milch. Kinder werden von den schlechtesten Surrogaten ernährt. Wir haben in Oesterreich während der Kriegszeit fünfhundert Verordnungen erhalten. Wenn wir Brot mit diesen Verordnungen backen hätten können, würde die Bevölkerung etwas gehabt haben. (Unterbrechung durch den Kommissär.) Wir haben immer erwartet, daß sich die Zustände bessern. Wenn ein Arbeiter mehr verdient, so braucht er auch mehr, wenn der Arbeiter heute vierzehn Stunden arbeitet statt neun wie früher. Schauen Sie in andere Branchen; ich verweise nur auf die Schokoladenfabrik Stollwerck, wo es heute Wochenlöhne von neun Kronen gibt. Wir haben Haushaltsrechnungen von Arbeiterfamilien gesammelt. (Unterbrechung des Kommissärs.) Wenn wir nicht reden dürfen, so fühlen wir doch alle, unter was für Verhältnissen wir leben. (Zustimmung der Versammlungsteilnehmer.) Wenn uns die Möglichkeit genommen wird, mit der Bevölkerung offen zu sprechen, so verkennen die Herrschenden den Ernst der Situation. Unterhaltsbeiträge werden an 168.000 Familien bezahlt, Tausende Kinder sollen mit 66 Heller täglich leben. In Deutschland hat man die Unterhaltsbeiträge erhöht. Man sorgt dort in ausgiebiger Weise für die Wöchnerinnen. Man hat dort von der Kriegsanleihe eine Milliarde zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Auch die Regierung hat ein Interesse daran, sich um das Hinterland zu kümmern. Wir wissen, daß auch bei uns noch Vorräte vorhanden sind. Was die Bevölkerung an Selbstbeherrschung bis jetzt geleistet hat, überschreitet die allbekannte Wiener Geduld. Die Rednerin will eine Resolution verlesen, der Regierungsvertreter fordert dem Vorsitzenden das Blatt Papier ab und erklärt dann, nachdem er es einige Sekunden in der Hand gehalten, daß die Resolution nicht verlesen werden dürfe.

Gemeinderat Reumann verweist darauf, daß auch andere Parteien Versammlungen abhalten ohne Bevormundung. (Lebhafte Beifall.) Die Opfer, die wir jeden Tag bringen, sind groß. Wir haben Lebensmittelpreise wie kein Land. Väter und Söhne stehen im Felde und bluten für das Vaterland. Wir verlangen die Erhöhung der Zuzahlung der Brotkarte für den Proletarier. Ministerium und Statthaltereier erwägen...

In diesem Augenblick steht der Kommissär auf, bedeckt sein Haupt und erklärt wegen Aufreizung gegen die Regierung die Versammlung für aufgelöst. Wache dringt in den Saal, an der Spitze von zwanzig Mann steht der Revierinspektor Franz Stillebacher; große Erregung bemächtigt sich der Versammlungsteilnehmer. Die Wache hält sich aber reserviert, unsere Vertrauensmänner ersuchen die Teilnehmer, in Ruhe nach Hause zu gehen.